

---

**Nach 75**

---



## **Vorwort**

Nicht alles, was die Jahre bringen, bringt uns weiter. Wir werden älter, sondern sogenannte Weisheiten ab und betrachten morgens im Spiegel die Jahresringe unter den Augen. Es ist dann fast zu spät, um Gedichte zu schreiben – nach Ausschwitz, Vietnam, Kambodscha und Chile. Es ist fast undenkbar Gedichte zu sammeln während in El Salvador, Afghanistan und Eritrea Menschen leiden und sterben.

Das hier zusammen getragene erhebt keinen Anspruch, löst keine Probleme und hilft nicht weiter. Es existiert in uns für einen Moment, wenn wir es lesen. Es existiert auch in dem Sinne, dass Papier mit Buchstaben darauf existiert – notfalls zum Feuer machen im Winter.

Im Winter 1980-81 — *Jakob Schnur*

## **Nach-Vorwort**

Nachdem ich vor zwei Jahren den Mut fand *ungereimtes* zur Verfügung zustellen, habe ich mich nun dazu durchgerungen, auch die nach 1975 gesammelten Zeilen erneut zu editieren.

Mich schmerzt immer noch die im obigen Vorwort spürbare Mutlosigkeit. Deshalb beginne ich die Sammlung mit zwei Rückgriffen

Im Sommer 2014 — *Jakob Schnur*

## ABSICHT

nur beschreiben,  
was man  
sehen kann,  
nicht  
deuten, denken;

nur zeigen,  
was ich erkenne,  
nicht  
dumpfe worte  
lautlos  
schreien.

am ende  
kein  
rätseln über sinn —  
kein  
verlangen nach  
interpretation.

## METHODE

wörter,  
behutsam gegriffen,  
nachdenklich  
betrachtet — mit skepsis  
gesetzt:  
*mein gedicht.*

## DU BIST WIEDER DA

Nun  
habe ich Mut zum Leben  
gefunden –  
sah ihn  
in deinen Augen  
aufblitzen –  
sah ihn aus meinem  
Gesicht lugen – im Spiegel.  
Denk' an dich,  
fühle deinen warmen Atem  
auf meiner Schulter;  
ja, ich hab'  
den Mut zu unserem Leben  
wieder gefunden –  
gelassen, zuversichtlich –  
singe lauthals  
und möcht' dich  
drücken und streicheln  
eine ganze Weile noch!

DIE KUNST

ZUZUHÖREN  
GILT GERINGER  
als die FRECHHEIT  
DEM ANDEREN  
STETS  
INS WORT  
ZU FALLEN.

WIR VERSTEHEN  
EINANDER SO WENIG  
NICHT WEIL WIR  
ZU LEISE SPRECHEN  
sondern  
WEIL UNSERE GEDANKEN  
IN UNSEREN KÖPFEN  
UNENTWEGT ZU LAUT  
RUMPELN.

## ERINNERUNG

Dann erinnere  
ich mich  
all der Tage, die  
ich verbrachte  
zwischen gestern  
und morgen –  
*nicht* heute  
sollte heißen  
der Tag, der gerade  
zwischen dir  
und mir  
wie Sandkörner  
zerinnt.

## EIN TAG

Ein Tag legt sich  
da draussen gemächlich  
zu Ruhe –  
ich, hier drinnen,  
halte die Augen weit offen

Ein wenig Sand  
streut mir der Abend  
sanft  
in die Augen –  
bleiern legen  
sich luftige Windfinger  
um meinen Hals –  
Denken macht müde –  
morgen früh:  
das Zirpen der Grillen,  
wie Rasiermesser  
in bläulicher Luft.

## ZINNSOLDAT

Einen Demagogen –  
wie ein Zinnsoldat  
aus der Streichholzschachtel –  
stell' ich mir vor:  
mit gezogenem Scheitel,  
Pomade im Haar;  
immer fair zu sich  
selbst und gerecht  
gegenüber den Interessen  
seiner Partei.

Ich stell' ihn  
auf eine grüne Wiese,  
mag er sich  
ausruhn – oder  
lauthals  
mit den Tauben  
in der Luft Dispute führen –  
die Kühe freilich,  
werden grasend ihn  
umgehen.

## REGEN

Liebe fällt  
sanft wie Regen –  
fällt auf meinem  
müden, rotgeweinten Lider –  
kühlt meinem  
erhitzten Wangen,  
befeuchtet meinem  
trockenen Lippen  
und ertränkt  
mein Seufzen.

## JAHRMARKT DER ERINNERUNGEN

Ein Heft – klein, ramponiert  
vom vielen Blättern,  
vom Herumtragen  
und Fallengelassen werden –  
bietet feil,  
was mein Leben  
an Erinnerungen zu  
bieten habe.

Doch glaube ich  
nicht daran –  
was wirklich wesentlich  
war – wichtig in denken  
Augenblicken,  
as es geschah,  
habe ich nicht  
aufschreiben müssen.

So lese ich denn,  
verwundert  
über mich, was ich  
an meiner statt  
für wichtig zu halten  
vorgab.

## POESIE

Beim Amtischsitzen  
und Basteln Zusehen –  
Jungen und  
ihren Eltern –  
frage ich, ob  
die Poesie  
ein asoziales Handwerk  
sei,  
das isoliere und  
vereinsame den,  
der es  
betreibt und schätzt –  
doch wohl wissend,  
daß  
diese Einsamkeit  
mein und nicht  
der Poesie Bier sei.

## NATURPESSIMISMUS

Nichts  
so inspirierend wie ...  
... ein Blatt leeres Papier?

Wege im Schnee,  
zart gezeichnet  
von Vogelfüßen  
und den sonnigen  
Feuerzungen  
eines lichtblauen Januartages —  
Fantasie  
geblendet vom Weiß —  
mir wird  
schwindlig angesichts  
solch' naturreiner  
Natur!

## ÄHREN

Viel Rhythmik  
kommt auf mit den weichen Wellen  
durchs Korn  
schwingend.  
Die Ähren  
kreisen  
sanftes Rauschen – weht der Wind  
auch dann  
wenn es keine Ohren  
gibt, ihm zu lauschen?

## TELEFONGESPRÄCHE

Manchen Abend  
sammelte ich  
Erinnerungen an nicht  
geführte Telefongespräche –  
ließ sie wie Segel  
über den Sternenhimmel  
gleiten, seufzend  
vor Verlangen  
nach frequenzbeschränkten  
Tönen  
aus der Muschel.

## DATUM OBEN RECHTS

Meine Art,  
das Datum oben rechts  
zu notieren,  
erregte Kommentare – ja Spott –  
aus Gründen, die zu verstehen  
mir nicht gegeben ist.

So sagte einer – und *er* muß  
es wissen – ich schriebe das Datum so,  
wie in der Armee.

Ein anderer fand  
die Nullen entbehrlich –  
bis ihm klar  
wurde, was er dann  
nicht mehr finden würde.

Eine Frau schließlich  
sagte mir,  
es sei lächerlich,  
das Datum zu notieren –  
man könne später  
doch nichts damit  
anfangen ...

Später will ich  
auch nichts anfangen,  
was längst begonnen hat;  
das Datum beweist es.

## VINCENT

Beim Betrachten  
der Bilder van Goghs  
– er für sich und  
für seine Bilder hatte  
seinen Vornamen nur –  
du neben mir.  
Die Farben brennen  
sich in mein Gefühl;  
da leuchten  
sonnenblumenfelderapfelbäume –  
völlig klar  
aus großer Entfernung.

Bin leer und weiß  
wie eine Leinwand  
innerlich,  
als ich hinuntersteige,  
das Museum  
verlasse im Farbenrausch:  
du malst weiter in mir, Vincent.

## ZEHN JAHRE DANACH

Die Sprache hat sich  
besiegt  
aus den Kämpfen  
zurückgezogen  
zwischen die Seiten.

Leise klagen Wörter –  
eingesperrt  
in Buchdeckeln –  
sie die geschrieben wurden  
auf freien Plätzen  
sich zu entfalten.

## EXODUS

Die Frau,  
die mich das Träumen  
und Genießen lehrte,  
zieht südwärts nun  
– die Blätter fallen –  
in eine ausgesuchte Stadt-  
Verbannung –  
ungewollt, gewiß –  
doch nicht vermieden.

So mir entfernt  
wird sie  
mir nahe bleiben,  
bis daß  
die Lieb' uns scheidet.

## NACH NORDEN

Der Sommerwind  
ist kalt geworden  
und bläst mir ins Gesicht –  
aus Norden!

Dort blühen  
die Träume an  
Seen und Fjorden –  
die Gletscher locken  
im Norden!

Ich sitze  
am Schreibtisch mit Büchern  
gefesselt an Zahlen  
und Worte – die Bilder flüstern  
vom Norden!

Der Zündschlüssel  
dreht sich ganz langsam  
im Schloß  
und dann singen die Reifen:  
NACH NORDEN!

## REPLIK AUF BENNS "REISEN"

Nicht Selbstflucht,  
Suche oder  
Betäubung  
wartet auf mich  
in fremder Stadt, an  
freundlich unbekannter Küste –  
Wellen  
des Andersseins  
lasse ich gerne  
über mir zusammenschlagen –  
kann danach besser erkennen  
was  
wo  
wie ich selber bin –  
und welch' ein Zuhause  
ich habe.

Die Blicke  
geschärft,  
die Schultern  
gestrafft – so streif' ich  
durch vertraute Gassen –  
bin, zurückgekehrt,  
ganz Bürger meiner Stadt.

## TRAUM IM MAI

Der Zauber  
früherer Nächte ist  
als Traum  
zurückgekehrt. Ich  
lieg' in seinem Bann,  
träume schlaflos  
dem Morgen entgegen,  
wach  
bis an die Zungenspitze.

Im weißen Kleid  
und braungebrannt schwebst du  
durch meinen Traum mit  
traurig-glücklich weiten Augen.

Läßt mich  
ertrinken in deinem  
weichen, warmen Blick,  
der grün  
am Morgen,  
zum Mittag grau  
and abends tiefes Blau  
verschenkt; lächelst dabei  
mit dem Rettungsring  
in der Hand.

Im weißen Kleid  
schwebst du durch meinen Traum –  
wo werden wir  
uns treffen?

## KRANKENGESCHICHTE (Teil Anamnese)

Bin müde  
des Wartens  
überdrüssig  
der leeren Wochen  
enden  
soll's wie  
es begann: Einsamkeit  
ist Linderung  
wenn du  
verweigerst, was mich  
sonst  
trösten mochte.  
Komm  
nicht mehr die Wunden  
vernarben  
nicht die aufbrechen  
in stummer verzweifelter  
Zeit.

## FRIEDENSTAUBEN

Mit einem Loch  
in der Hirnschale  
verblutete die Taube  
im Rinnstein.

Der Ölzweig  
neben ihren  
berührt den Schnabel  
noch im Tod.

Ein Schnabelhieb  
traf sie – gut gezielt  
und tödlich – als sie  
wagte, ihren Peiniger  
zu verlassen.

So starb sie  
für die Sache des Friedens.

## FRIEDE, FREUDE, EIERKUCHEN

Den Nobelpreisträger nahmen wir  
beim Namen. Frieden.  
Ließen uns vereinnahmen  
von denen, die uns trieben  
ins Namenlose.

Dir grünt kein Flieder, Carl!  
Sie machen dich  
zahnlos, garnieren dich  
wie eine Friedenstaube  
und braten dich zusammen  
mit ihren Eierkuchen.

Du warst einer der  
Moorsoldaten und  
scharf war nicht nur der  
Spaten in deiner Hand.

Es fällt schwer, dich  
rotieren zu wissen  
in deinem Grab.

## DER SCHATTEN

Geschichte zu schreiben  
im Schatten der Bäume, wenn  
Sonnenlicht – fahlrot und flach streichend  
die Notizen verbrennt;  
es gibt kaum  
Wege der Einsamkeit, die  
unter Palmen zum Meer führten  
und doch  
Weltrevolution verhiessen.

Getrennt von Mühsal  
und Arbeit – dem Geruch  
des Schweißes entwöhnt – jenseits der Mauern  
ist Dichtung wertlos und Geschichte  
wird zu schwarzen Klecksen  
auf weißem Papier.

So bleiben wir Fremde.  
Die Schatten der Bäume  
verbergen unsere Scham;  
die Kämpfe finden in Büchern statt  
und unser Leben will friedsam sein!  
Doch es gibt Zeichen:  
Flugblätter vom vorigen Jahr,  
die Kondensstreifen im Blau  
und ein Satz Werkzeuge  
im Schuppen.

Die da draußen –  
wir hier drinnen.

Gegensätze sind nicht  
sondern werden gewollt  
und gemacht.

Wenn wir draußen sein werden,  
soll es kein  
Draußen und Drinnen  
mehr geben.

## ZUR VERWENDUNG VON RÄTSELN

Gedankensplitter  
reißen zuweilen  
tiefe Wunden.

Wer immun ist  
gegen Rätsel,  
mag sich stattdessen  
von Gegenständen  
verletzen lassen.

## GEDICHTE

sind eine Provokation  
– sind keine –  
sind aber doch ...  
und wirken wie eine.

Am ärmsten  
sind die, die sich  
provozieren lassen müssen,  
um Brot zu verdienen.  
Reicher die,  
die Freude in den Augen  
und sonst nichts  
zu verschenken haben.

Provokationen  
sind Streicheleinheiten  
für manche, die  
wahnsinnig werden:  
aus Freude, Gewohnheit  
oder um mal wieder  
furzen zu können.

Do it YOURself.

## DER ALPTRAUM HAT KEINE KONJUNKTURSORGEN

Die leere Hülse  
meiner Träume  
fortgeworfen –  
in den Wind gesungen  
ein Lied.

Dort draußen bleibt  
die Leere  
voller Einsamkeit –  
einfangbar nicht  
in Worten.

Sehnsucht bleicht  
keine Himmel –  
doch morgens schon  
fault der Atem  
am Frühstückstisch.

## OHNE TITEL

Gedanken  
scharf wie Messerklingen  
kreuzen das Licht  
des frühen Morgens.  
Müde sinkt der Nebel,  
im trägen Flug zerschnitten,  
zu Boden.

Die langen  
Finger der Sonne  
streicheln unsre Gesichter  
barfuß im Gras  
die Füße umspült vom Tau  
der Wiese.  
Unser Glück hängt  
zart wie Spinnenweben  
doch schwerer  
zu zerreißen als Brückentrossen  
an silbernen Fäden  
wohin du auch blickst.

## KULTURPHILOSOPHIE ...

... ist wie  
der Anfang vom Ende.  
Das sagen einige und  
verweisen auf Beispiele  
aus der Geschichte.

*Geschichte* –  
auch so ein Wort aus der  
Kulturphilosophie –  
oder nicht?

Träume ich?  
Nein – ich werde geträumt –  
ein Denker geruht, mich  
und meine Existenz  
zu träumen!  
Wohl bekomm's und  
gutes Erwachen ...

Am Ende einer Kultur  
steht immer der Anfang  
einer neuen ...  
– *Unkultur* –  
bin ich geneigt einzuwerfen.

Doch: Wörter  
ersetzen nicht das Bedürfnis  
zu leben.  
Am Ende vergißt der Philosoph  
sein Leben, weil er dauernd  
darüber nachdenkt.  
Und das ist wahrscheinlich  
wirklich ein Ende...

## GEORDNETER RÜCKZUG

Unter einem  
geordneten Rückzug  
mag mancher manches  
verstehen – allein  
es reicht nicht zu  
fordern, daß denen  
da draußen Hören und  
Sehen vergehen solle –  
damit wir hier drinnen  
es weiter  
schön mollig haben.

Nicht Hören und Sehen  
sollte vergehen –  
sondern  
*Draußen* und *Drinnen* –  
WIR hier draußen –  
IHR da drinnen – wie  
würde das klingen?

## AUS DER FERNE LIEB' ICH EINE FRAU

Wind fährt  
durch braungefrorne Blätter –  
zum zweiten Mal  
der Winterwind.

Ich steh' am Ufer  
brückenschwer beladen –  
die Sorgen  
sind woanders und  
ich bin hier.

Das Leben in dir,  
das wir töten werden,  
damit du leben kannst –  
mich treiben  
Bilder durch den Wind  
blutige  
die selbstvergessen  
um Wirklichkeit kämpfen.

Und ich bin hier,  
spür' aus der Ferne  
wie du leidest –  
bin grau und voller  
Angst.

Die Sonne scheint  
nicht mehr für uns.

## ABSCHIED VON MORGEN

Der Morgenröte unserer  
Träume nachgeweint –  
die Tränen sind verloren.

Der Abschied von  
gestern gelang nicht –  
da müssen wir wohl  
Adieu sagen zu  
Plänen und Wünschen –  
und hoffen.

Der Abschied vom morgen  
ist auch  
der Schnitt ins Fleisch  
der aus  
WIR  
Dein und MEIN macht.

Wir haben die Träume  
verschenkt und die  
Schmerzen betäubt.  
Wollen wir uns nicht  
besser verkaufen?

## NOVEMBERTAGE

Die Konsistenz von Suppe  
auskostend  
zieht sich der milchige  
Nebel um die  
Sonne zurück – legt ein  
Stück blaßblauen Himmel  
frei –  
Himmel freilich, der sich zu  
unnütz anfühlt.

Am Abend gehe ich wieder  
nach Hause –  
sitze hinter  
Tüllgardinen und  
sehe den Spatzen zu –  
am Ende  
verstehen sie mehr  
von Novembertagen als  
ich  
hinterm warmen Ofen.

## PASTORALE

Am liebsten  
sind mir die stunden  
zwischen den laken.  
Die stunden  
zwischen den schenkeln.  
Und schamhaar  
gesellt sich zu schamhaar,  
kräuselt sich  
ineinander.  
Wie deine und meine  
finger und lippen  
aneinandergelegt:  
liebe  
danach und davor  
tief innen verlangen.

Meine haut  
fühlt dich. An der  
innenseite der schenkeln  
ist es warm  
und leise kitzelt  
dein haar auf meinem bauch.

## SCHWINDLIG

Mir ist  
schwindlig noch  
vom tief in die  
Augen sehen und –  
doch ertrunken im Glück  
ahne ich die  
Festigkeit  
und die Kraft und die Leichtigkeit  
unsrer Liebe.

Eben gehst du –  
sehe dich  
schwingend und  
sehne dich zurück  
in die Arme, ins Fühlen –  
dicht im Atem,  
warm deine Brüste:  
ich liebe dich  
wie du bist  
wie du sein kannst  
und wie du nie gewesen sein  
wirst  
wenn uns der  
da oben  
die segel streicht.

## AM JAHRESENDE – EIN NEUER ANFANG

Am Jahres Ende  
– ich lerne noch –  
verlier ich dich in vielen Tränen.

Gemieden, als  
wäre ich Gift  
schweigst du mich  
ganz sacht tot.

Es gibt mehr Traurigkeit  
unter der Wintersonne,  
Marianne, als du dir  
in deiner Schulweisheit  
träumen läßt –  
ich lerne noch, sie auszuhalten.

Der Tränensee ist tief  
in diesem, meinen Land,  
fließt über seine Ränder  
wie Kerzenwachs –  
ertränkt die Hoffnung –  
das Grün ist  
braun vergilbt.

## NEWS FROM THE PICKET LINE

Schlaflos  
lieg' ich  
nächte lang:  
kann  
meinen blick nicht  
von dir wenden.

Dein bild  
ist eingebrannt in  
meinen kopf –  
die haut  
fühl' ich  
und deine wärme  
in kalten stunden  
von mitternacht  
bis morgengrauen.

## AM ANFANG WAR EINE BERÜHRUNG

Anfangs

Verwirrung und Fremdheit  
bei den Umarmungen.

Schweigen in Angst  
vor den Augen  
und Fragen, die  
unausgesprochen  
zwischen uns bleiben.

Später

zwischen Lippen

Bekenntnisse

auf weicher Unterlage –  
Worte, die streichelten  
dort wo

Fingerspitzen nicht  
hinkommen können.

## RAGEN, ANTWORTEN ...

Wem nützt es  
wenn  
ich auf der  
"richtigen Seite" der Barrikade  
kämpfe, dort  
aber das Falsche tue?

Die "gute Sache"  
leidet mehr unter  
ihren "gutmeinenden Freunden",  
die sie halsstarrig  
zugrunde richten, als  
unter ihren  
Feinden.

## IM DRITTEN WINTER

Zum dritten Mal  
kommt sanft der Schnee  
und läßt uns frieren –  
gemeinsam doch getrennt  
an weit entfernten Orten  
wärmen wir die Herzen  
und die Münder uns  
an unsrer Liebe, die  
zwischen Maulwurfshügeln  
im Winterschlaf liegt –  
Erinnerung träumt noch  
von Leidenschaft – fern  
das kalte Nordlicht flackert,  
bis Dunkelheit  
uns blendet.

## BILDTEPPICHE

Ungeschriebenen Romanen gleich  
wuchern Bildteppiche  
in meinem Kopf und  
gleiten stetig über  
Marmorböden, Wände, Treppen hin.  
Verzweigen sich  
und hüllen ein –  
Am Ende gleiche ich  
Laokoon in meinen  
Teppichschlangen.

## WORTWITZ

Dem Wortwitz ward  
Genüge getan undenkbar  
die Begierde gestillt –  
Blut flutete  
Melvilles Walstatt  
und Trauer saß  
hartnäckig in  
Augenwinkeln fest.

Doch die Frage blieb:  
War Moby Dick  
ein Samurai?

## EINSAMKEIT FÜR VOLLE STRASSEN

Wir,  
die wir die Einsamkeit suchen,  
finden sie  
nicht mehr.

Ein Mond steht  
am Himmel – sichelförmig  
und scheint, als sein  
das Scheinen wichtiger  
als das Sein.

Draußen verliert sich  
der Klang von Motorrädern  
in der Stille der Nacht.

Die Wahrheit  
kommt im Morgengrauen  
und nicht selten auch  
der Tod.

Schließen wir vorsorglich  
die Augen – vor Beidem,  
um später im Lärm des Tages  
zu baden.

Einsamkeit ist etwas  
für volle Strassen.

## GEWALTSAM

gewaltsam, heißt es  
im polizeibericht,  
habe man sich zutritt  
verschafft.

gewaltsam.  
das könnte als motto  
über dieser zeit stehn,  
wie rauch über ruinen.

## DÄMMERUNG

und während ich mich frage  
warum astern in der  
vase sein können  
und die tapeten grau  
ist es dunkel geworden  
vor den fenstern  
der häuser  
unter den augen der menschen  
starben menschen  
war ihr tod  
sinnlos  
wie meine gedanken.

## SCHMELZENDER SCHNEE

Langsam  
rollt ein Wagen  
vorbei,  
die Straße, den Berg  
hinauf.

Der Weg, von Steinen  
übersät,  
zu beiden Seiten  
beginnendes Grün –  
noch grau fast.

Oben.  
Sie halten an.  
Steigen aus.  
Sehen das Land.

Man sieht weit,  
in den Dunst hinaus.  
Weiter als sonst,  
über bläuliche Wälder  
hinweg,  
Reste von Schnee.

Im Fernglas  
die Felder – darauf  
bräunliches Weiß, der  
sterbende Schnee –  
in milder Agonie.

Noch ist die Sonne  
bleich,  
ihre Strahlen  
verlieren sich  
kraftlos.

Zirpende Vögel  
ersehnen Tage  
mit wärmender Sonne,  
die Blüten des Frühlings.

Langsam  
rollt der Wagen  
auf steinigen Wegen  
zurück  
in die Stadt.

## GANZ OHNE LÄRM

Was du selbst  
durch deinen Haß  
und mit ganz viel Zorn  
nicht kannst bewirken,  
das werden dir  
sacht, ganz ohne Lärm,  
andere  
mit ihrer Liebe  
tun.

## DIOXIN

Im Licht  
der südlich Sonne  
liegt der Pharmakomplex.  
Weit verstreut  
die Hallen und Fabriken.  
Steril die Fassaden  
und hoch der Zaun.  
Stacheldraht und Hunde –  
sollen sie die abhalten, die  
früher Erfurcht bannte?

Heiliges Dioxin,  
wir beten dich an!  
Errette uns vor  
der Profitgier  
deiner Erschaffer!  
Verdirb ihre Krämerseelen  
in Ihren Zentralen  
und Kontoren!  
Verschone uns und erbarme dich  
der Kinder, die  
dein Zeichen tragen!

## WALD

Wald

– am Waldesrand  
steht dein Haus –

blauschwarz

– die Farbe der Abenddämmerung  
fängt sich in deinem Haar –

still

– die Ruhe im Garten  
hinterm Haus tut gut –

von Säure geläutert

– barfuß gehst du durch's  
weiche Gras, spielst mit den Halmen –

und dürr bis in die Spitzen.

## NOVA

Wenn du  
die Sonne siehst –  
oh Mensch, so trau'  
ihr nicht. Denn  
sie wird zur  
Nova werden –  
in knapp  
vier  
Milliarden Perioden.

## NON OLET

So ist es denn  
am Ende nicht  
Schwefel, der unsere Luft  
verpestet –  
sondern der Gestank  
fauler Kompromisse?

## WÜNSCHE WERDEN WAHR

Der Wunsch  
zu fliegen erfüllte  
sich nicht –  
doch das Glück  
in der Schwerelosigkeit  
des Falls  
milderte den Schmerz  
des Aufpralls.

## AUS DER BADESTUBE

Im Dampfbad zwischen  
den Zeilen lesen –  
nicht zwischen  
den Stühlen sitzen.

Der Paradigmawechsel  
kam zu früh:

erhaben und dichterisch  
erschien Wissenschaft,  
als die Erde noch eben war –

Jetzt und in Zukunft aber:

zurück geworfen auf sich und ihresgleichen  
werden die Menschen  
alles *in sich* finden –  
die Schlange  
und das Kaninchen.

## CREDO

Den Strahlen  
der Sonne  
dem Durst  
entronnen – entkommen  
wir doch  
den Folgen  
unseres Tuns  
nicht.

## BEGRÄBNISSE

Generale zu Grabe  
tragen  
ist immer noch  
prächtiger anzusehen  
als Bettler verscharren.  
Tradition (o)der  
Demokratie –  
Adel  
verpflichtet?  
Wen?  
Uns – zum still halten  
und  
Maulaffen feil.

Es war nicht  
mein  
General, der da  
starb und  
zu seinem Grab getragen wurde.  
Tra-di-tion wie  
Mu-ni-tion?  
PÄNG!!!

## WAHRHEIT

Wir  
glauben dir, Sohn,  
der du  
verirrt warst – Doch  
glauben Wir nicht,  
dir zu Recht  
glauben zu müssen.

Es ist  
wohl wahr:  
du sprichst zu Uns  
um der Wahrheit willen –  
doch  
nicht Wahrheit  
sprichst du.

Und  
Glauben ist  
in deinen Augen – und so  
werden Wir  
um des Glaubens  
willen  
Dich Unglauben lehren.

## HUMANUM ERARE

Glaube – Gewißheit  
nicht ausschließend –  
schließt ein  
den Irrtum – und  
das Verzeihen,  
dem Anderen und sich –  
weder aus Groß-  
noch Kleinmut.

Kariert, nicht klein-  
bunt, nicht -scheckig;  
Ich wünsche mir  
Freiheit  
und Maß in allen Dingen.  
Vor allen Dingen  
nicht Mäßigung  
des Temperaments noch  
Zwang zur Einsicht –  
Recht  
zur Verweigerung  
und Abstinenz in Pflichten;  
Denn  
Gefühl ist Liebe nur,  
wenn sie ungezwungen.

TV

Abends am Fernseher –  
brennende Augen  
und gelähmte Glieder –  
die Muskeln angespannt,  
die Zähne zusammen  
gebissen –  
was ist der Reiz  
an dieser Tortur,  
die Lust  
an dieser Quälerei?

Ich komme nicht  
zu mir und  
meinen Problemen,  
wenn mich  
die Qual fremder Leidenschaft  
über die Runden  
rettet.

Wovor soll ich noch  
fliehen – wenn, ja  
wo wie was  
der Kreisel eingesaugter  
Gefühle stillsteht –  
über mir zusammenbricht,  
sobald das Bild  
in einen Punkt  
zusammenfällt –  
Der Ton erstirbt und  
ich werde mir bewußt:  
Ich bin –  
schmerzhaftes Erwachen.

## DER KUHSTALL

Leicht gebogen, die Decke  
weiß  
nicht mehr  
und der Geruch  
von Tieren  
Geräusche der  
Melkanlage –  
mein Cousin dazwischen  
strahlt  
Sauberkeit & Gottvertrauen.

Das glatte Fell einer Färse –  
ich sehe  
in die blauschimmernd  
dunklen Augen –  
Erinnerungen  
an feuchte Kälbermäuler  
und  
das Kitzeln von Heu.

“Du wirst ja immer jünger...”  
hatte er mich begrüßt.  
Es ist lange her,  
daß ich auf  
seinem Traktor  
in den Sonnenuntergang fuhr.

## MOTTO

Was du durch deinen  
Haß und Zorn  
nicht kannst bewirken,  
das wird dir –  
sacht  
und ohne Lärm –  
die Liebe anderer tun.

## STILLE

Großer Vogel des Todes  
laß' mich  
ein Grab für meine  
Ohren  
sollst du gewähren.

Nicht mich stören  
in  
meinen Träumen  
sollst mich  
nicht wecken  
aus  
süßem Schlaf.

Laß mich  
großen Vogel des Todes.

## AUGEN

Augen  
imn der Sonne  
verbrennen im Licht.

Augen  
in der Nacht  
erglügen im Vorübergehen.

Zwei Augen  
gerichtet auch dich  
sehen dich an, sehen dich an.

Augen in der Sonne ...

## STADT

Traumlose Stadt,  
bist du tödlich?  
Nimmst Illusion,  
die Leben erhält?  
Erwürgst Gefühle und  
badest in grauer Leere?

Im gelben Licht  
deiner Natriumdampflampen  
wird das Rot der Lippen  
zu Schwarz.  
Geschminkte Gesichter  
gleichen Todenmasken.

Am Hafen kreischen  
deine Kräne die ganze Nacht,  
und an der "Küste"  
promeniert verzweifelte Fracht.  
Traumlose Stadt - du  
mordest rund um die Uhr.

## WARNUNG

Du stürzt,  
wenn du weiter  
gehst –  
der Abgrund  
ist tief für die,  
die ihn nicht wahr  
haben wollen.

## SEHNSUCHT

Über den bergen ein mond  
ein licht  
aus bleichendem silbernen  
dir zu gefallen.

Du schwebst  
über wäldern dahin  
unter dir hinter dir  
lässt du zurück.

Traumlos die nacht  
über dem land  
das du verlasst  
über den bergen ein mond.

**VORBEI**

am tag

danach

war alles

vorbei

am tag

danach

war alles vorbei

am tag

war alles

danach

vorbei

am tag danach

## AN DEM TAG

Als ich den sah,  
an dem die Sonne starb,  
sah ich dich.  
Sah die Sonne sterben  
in deinen Augen, ihr Licht.

Bis dass der Tod uns eine,  
die Sonne starb,  
dein Auge verbarg sie mir nicht,  
versank im Feuer,  
im Meer deiner Träume.

Als ich sah,  
wurde ich blind für dich,  
deine Augen sterben im Licht,  
die Sonne taucht aus dem Meer,  
dem meer unsrer Träume.

## TRAUMGEDANKEN

Seltsames schaut mich an,  
aus jedem Winkel, der dich birgt.  
Tage überschatten deine Nacht.

Traumloses Beginnen,  
dir zu folgen in deinen Traum.  
Vergib mir, deinem Tod!

Verstecke im Mauerwerk,  
voller Moder  
teilen unser Glück.

Nur Reste von uns  
verkünden der Liebe  
ohnmächtiges Ende.

## ENDE

Am Ende der Tage  
ein Wort.

Am Ende der Liebe  
kein Wort?

Frage die Wolken,  
weine Tränen des Vergessens,  
du Kind, die du hofftest.

Am Ende des Weges  
ein Tal.

Am Ende des Sehns  
kein Ziel?

Denke, du Liebende,  
an die Wand aus Schweigen,  
an der deine Liebe zerbricht.

Am Ende der Liebe  
ein Wort.

Sei es zum Trost,  
gegen den Wall eines tödlichen Glaubens.

Am Ende  
dein Wort.

## REDE

Sage den Menschen,  
sie sollen schweigen.  
Sage ihnen morgen,  
sie sollen horchen.  
Auf ihre Stimme,  
auf deine Worte  
im Herzen der Zeit.

Sage den Wölfen,  
sie sollen heulen.  
Lauter als Wind,  
sage ihnen,  
sie sollen den Wind  
zerreißen.

Sage den Sternen,  
sie sollen leuchten  
am Tag,  
verblassen  
zur Nacht.

## AN DIE VERGEBLICH HOFFENDEN

Was bleibt,  
wenn Hoffnung zerbröckelt,  
der Glaube verblaßt,  
wenn liebe nicht bleibt?

Was kommt,  
wenn du mich verlässt,  
wenn ich dich vergesse –  
was kommt, wenn  
nichts mehr kommt?

Frage nicht,  
denke das Nichtmehrdenken:  
wenn alles vorbei ist,  
gehe ich – weiß nicht wohin.

## LIED IN DER NACHT

Wolkenblose Nacht, du  
schenkst mir den Frost.  
Glanzloser Mond, du  
sollst mich bescheinen.  
Sterne, weit entfernt,  
geboren aus Staub.

Lichtjahre schweigen  
ihr stummes Lied.  
Endlose Endlichkeit –  
seufzend vor Weite;  
vergib mir dein Strahlen, du  
gnadenloser Mond!

Am Abend  
entfliehen die Sterne,  
am Morgen  
flieht mich der Tag.

## HIROSHIMA

Der Schnee will fallen  
ohne das Grauen zu sehen  
in den Gesichtern  
den leeren Herzen  
der Menschen, daß  
alltäglich wird.

Der Schnee will fallen  
nicht auf die Toten  
tägliche Ernte  
eines grausamen Tages.

Der Schnee will fallen  
ohne zu schmelzen  
in sengendem Blitz.

Der Schnee will fallen  
ohne Tod zu bringen.

Der Schnee will fallen.

## NACHTGEBET

Sei begrüßt Mond, Bruder  
der du nichts bleibst,  
wo wir versauern –  
unsrem Sehnen zum Trotz.

## DER HAI

Braunes Teak –  
lebloß wie kein Fisch –  
einst schwebend,  
liegt er –  
reglos, lauernd.

## IN MEMORIAM LAO-TSE

Uns so lese ich  
Lao-tse  
von dem man sagt  
er sei die Weisheit.

Er hatte  
was wir nicht haben können  
hat nichts  
was er besitzt.

Spricht er von  
Leere  
meint er nicht  
uns?

## DOWN BY THE RIVERSIDE

Schnee, fällt gelassen,  
weht über einen toten Fluß,  
Vögel, zum Sterben gefangen,  
verlangen nach Sonne.

Der Abend am Ufer,  
wie ein Traum,  
Blaugrüne Hügel  
im ersten Schnee.

## ETWAS ZU SPÄT

Der Abendhimmel ist erloschen –  
blaugrau,  
was eben noch orange.

Noch dunkler wird  
das Schwarz der Häuser.  
Gelbe leuchtende Fenster –  
Leben hinter Mauern.

Du unten,  
grell-grün das Neonlicht.

## SPAZIERGANG

Scharen schwarzer Vögel  
auf brauner Erde.  
Gierige Schnäbel zerren  
am ersten Grün.

Aufmerksame Augen  
sehen mich an.  
Haben sie Angst  
vor meinem Stock?

Scharen schwarzer Vögel  
flattern, schlagen ruhiger,  
krächzen – sind bald weit weg.

Ich bin allein.

## SCHIFFSREISE

Über den Wolken  
ein blaues Meer,  
ein Meer ferner Sehnsucht.

Nicht segeln  
kannst du darauf;  
nicht schwimmen,  
nicht sterben darin.

Ein Meer, so blau  
darf es nicht geben.  
Über den Wellen die Wolken –  
grau.

## **DIE KERZE**

Rotes Licht, strömend,  
geld, umhüllend.  
Sinkendes Blau  
unter sterbendem Orange.

Flüssig,  
dampfender Schein,  
zwiespältiger Glanz,  
verbrennend, sengend.

Flammen,  
kleiner werdend,  
im eigenen Saft  
ertrinkend,  
verlöschen, gleich mir.

## **BILD**

An der Wand  
ein Klecks aus Farbe.  
Dahinter grau  
die Wand.

## SCHNEELOS

Vom Schnee entblößt  
blicken schwarz  
die Dächer.  
Das Land liegt gefleckt –  
braunes Geflacker  
zwischen schmutzigem Weiß.

Kahl die Alee  
vor blauschwarzen Bergen.  
Schwerer Matsch  
an den Reifen –  
in den Ohren  
das Rauschen der Räder.

Jungfräuliches Weiß,  
es blieb nicht.  
Ohne Trauer der Tag,  
der es bringt.  
Blaß die Stunden  
seines Zerinnens.

## SKYLINE

Traue den Wolken nicht,  
wenn sie dich locken.  
Schwebende Segel  
in Bläue verschwimmend,  
vergiß' sie, wenn du  
lebend, nicht sterben willst.

Regen, windlassend,  
fällt taumelnd.  
Du siehst keinen Himmel.  
Aufsteigende Mauern  
verenden im Grau,  
im Schleier der Wolken.

In dieser Stadt,  
die ihren Himmel verlor,  
brauchst du Vertrauen –  
sehne dich nicht  
nach den Wolken –  
bleib', wo man dich braucht.

## VERSPERRTE WEGE

Wenn ich's  
bedenke, ist mir  
der Weg versperrt  
zum Garten meiner  
Kinderphantasie –  
da stehe ich an  
einem festen Tor –  
finde keinen  
Ritz, hindurchzusehen –  
drehe mich um,  
Tränen in den Augen,  
ein Würgen in der Kehle:  
Nie mehr will ich  
wiederkommen ...

## DIE GABEN DER NATUR

Am Graben steht kein Baum  
kein Strauch  
verbreitet sanften Duft.

Das Wasser schwarz  
und silbern kaum,  
blau nur –  
wenn ein Himmel will.

Da stehe ich  
und fühle mich  
dem Horizont verbunden.

## DER WEG IST WEIT

Die Schachtelhalme blühen,  
und sind verwelkt –  
eh' ich's bemerkte,  
rann aus  
die Zeit, die  
ich zu haben glaubte.

Am Wegrand fehlt  
dem Mohn etwas,  
das ohne uns  
Vergnügen wär'.

Rätsel  
sind autark,  
sind überlebenstark –  
sind voller Witz,  
und gehn ins Mark.

## SONNTAGE

Sind Sonntage  
je Sonnentage  
gewesen?

Bloody Sunday  
Au Solaire  
– Sonnenblumen.

Das Kilowatt  
setzt uns mittags zu.  
Erst abends  
ist uns die Kühle  
nahe, so  
wie der Himmel  
sternenklar.

## FEIERTAG

Die uns  
den Tag der Vielfalt  
nahmen, gedenken  
nun in aller Einfalt  
unsrer Einigkeit,  
die da komme –  
oder auch nicht.

## ANNIVERSARY

Der Tag der Gefühle  
ist nah.  
Doch fern jeder Vernunft  
folgen wir  
den verborgenen Treidelpfaden  
unseres Erschauerns,  
bis das Tau  
bricht.

Erschauere,  
Herrin der Pflugscharen,  
den dein  
ist der Tag,  
so wie die Nacht  
soll unser sein ...

## AM MITTAG

Es ward aber zur  
sechsten Stunde  
ein gewaltiges  
Töpfeklappern  
in der Küche.

Und  
der Sohn verschmähte das Mahl  
zum wievielten  
Mal.

Gedanken  
zur Zeit  
gerinnen selten  
zu Ewigkeit.

## AM MORGEN

Es ward Tag,  
aber die Dunkelheit blieb  
noch einen Augenblick,  
hüllte mich  
in ihren weichen  
Mantel.

Dann  
kam Sanftheit  
über's Land  
und Kühe brachten  
Zweige im Maul –  
ab das Tor  
war noch verschlossen.

## AM ABEND

Es ward aber Abend  
und der Augenblick,  
hatte sich nicht erfüllt –  
in der Rötung ihrer Wolken  
schlummerte die Dämmerung.

Dann  
kam wieder Sanftheit  
über's Land  
und den Mauerseglern  
gerannen ihre Rufe  
im Flug –  
es war zu spät  
um die geschlossen Büchern  
noch zu lesen.

## OHNE TITEL

Ein Baum, der  
seiner Erde fest verwachsen,  
doch gänzlich ungebunden,  
fernab von Gruppen  
anderer Bäume sich  
zum offenen Wasser wendet,  
fühlt graublau  
die kühle Herbstluft, wie  
sie seine Borke streichelt  
und ihn den Frost, den  
Schnee des Winters  
ahnen läßt.

Er schaudert, fühlt sich ensam –  
und sucht nun  
die Nähe derer, die er  
noch vor Jahren floh –  
vergebens?

**IN MEMORIAM ERICH F.**

Ich hasse es  
sagt die Wut  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe.

Das halte ich icht aus  
sagt der Zorn  
Es ist nichts als Leiden  
sagt die Wehmut  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe

Ich will nicht mehr  
sagt der Ärger  
Es geht zu weit  
sagt die Ehre  
Es ist was es ist  
sagt die Liebe.

## WINDFELD

Möven fliegen  
turbulent verwirbelt  
im Windfeld hinterm Deich.  
Draußen krümmen  
sich Wellenlinien  
vergebens.  
Die Partikel unsres  
Seins verlieren ihre  
Schärfe im Bewußtsein  
der Erfahrung.

## ZEIT NACH DER ZEIT

Lächelnd  
saugst du  
das Gift ein  
— und nennst es  
genießen.

Mit Glanz  
in den Augen  
zerstörst du dich  
— und nennst es  
leben.

Ein Stück  
von dir nach  
dem anderen  
wirfst du weg  
— und nennst  
lieben.

Die Zeit wird  
kommen, da dir  
Zeit zum Lächeln  
fehlen wird.

## HEIMKEHR

Es ward einsam  
im Haus zur  
zwölften Stunde  
auch als sie zurückkehrten  
von den laufenden Bildern.

Der Sohn  
vergaß die Tränen  
und bat den Vater  
mit stummen Blicken.

Gedanken wie Boote  
in der See der Not  
tragen uns weiter.

## LIBERTY

Freiheit  
beginnt damit,  
daß du dir  
die Freiheit  
nimmst  
frei  
sein zu wollen

Frei  
von Schuldgefühlen  
Verpflichtungen

Frei  
selbst  
bestimmt

Frei  
von Zwang  
und Angst.

## Schlussbemerkung

Für die,  
die von augenblick zur augenblick  
lebten,  
war der Tag  
zu lang –  
gemächlich  
unter ihren händen  
zerannen  
seine minuten  
wie sand.



## Inhaltsverzeichnis

ABSICHT — Februar 1970 . . . . .	3
METHODE — Februar 1970 . . . . .	4
DU BIST WIEDER DA — Dezember 1975 . . . . .	5
DIE KUNST — Januar 1976 . . . . .	6
ERINNERUNG — September 1976 . . . . .	7
EIN TAG — September 1976 . . . . .	8
ZINNSOLDAT — September 1976 . . . . .	9
REGEN — September 1976 . . . . .	10
JAHRMARKT DER ERINNERUNGEN — November 1976 . . . . .	11
POESIE — Silvester 1976 . . . . .	12
NATURPESSIMISMUS — Silvester 1976 . . . . .	13
ÄHREN — August 1977 . . . . .	14
TELEFONGESPRÄCHE — August 1977 . . . . .	15
DATUM OBEN RECHTS — August 1977 . . . . .	16
VINCENT — März 1978 . . . . .	17
ZEHN JAHRE DANACH — Oktober 1978 . . . . .	18
EXODUS — November 1978 . . . . .	19
NACH NORDEN — Januar 1979 . . . . .	20
REPLIK — März 1979 . . . . .	21
TRAUM IM MAI — Mai 1979 . . . . .	22
KRANKENGESCHICHTE — Juli 1979 . . . . .	23
FRIEDENSTAUBEN — Juli 1979 . . . . .	24
FRIEDE, FREUDE, EIERKUCHEN — Juli 1979 . . . . .	25
DER SCHATTEN — Juli 1979 . . . . .	26
ZUR VERWENDUNG VON RÄTSELN — Juli 1979 . . . . .	28
GEDICHTE — Juli 1979 . . . . .	29
DER ALPTRAUM — Juli 1979 . . . . .	30
OHNE TITEL — September 1979 . . . . .	31
KULTURPHILOSOPHIE — Oktober 1979 . . . . .	32
GEORDNETER RÜCKZUG — Oktober 1979 . . . . .	34
FERNE — Oktober 1979 . . . . .	35
ABSCHIED VON MORGEN — Oktober 1979 . . . . .	36
NOVEMBERTAGE — November 1979 . . . . .	37
PASTORALE — Dezember 1979 . . . . .	38
SCHWINDLIG — Dezember 1979 . . . . .	39
AM JAHRESENDE — Dezember 1979 . . . . .	40
NEWS — Juli 1980 . . . . .	41
BERÜHRUNG — September 1980 . . . . .	42
FRAGEN, ANTWORTEN — September 1980 . . . . .	43
IM DRITTEN WINTER — November 1980 . . . . .	44
BILDTEPPICHE — September 1982 . . . . .	45
WORTWITZ — September 1982 . . . . .	46
EINSAMKEIT — September 1982 . . . . .	47
GEWALTSAM — 1976 . . . . .	48
DÄMMERUNG — 1976 . . . . .	49
SCHMELZENDER SCHNEE — 1977 . . . . .	50

GANZ OHNE LÄRM — März 1981 . . . . .	52
DIOXIN — Juni 1983 . . . . .	53
WALD — April 1983 . . . . .	54
NOVA — April 1983 . . . . .	55
NON OLET — März 1984 . . . . .	56
WÜNSCHE WERDEN WAHR — Juli 1983 . . . . .	57
AUS DER BADESTUBE — August 1983 . . . . .	58
CREDO — August 1980 . . . . .	59
BEGRÄBNISSE — August 1980 . . . . .	60
WAHRHEIT — August 1980 . . . . .	61
HUMANUM ERARE — August 1980 . . . . .	62
TV — August 1980 . . . . .	63
DER KUHSTALL — August 1980 . . . . .	65
MOTTO — 1980 . . . . .	66
STILLE — September 1980 . . . . .	67
AUGEN — September 1980 . . . . .	68
STADT — September 1980 . . . . .	69
WARNUNG — September 1980 . . . . .	70
SEHNSUCHT — September 1980 . . . . .	70
VORBEI — September 1980 . . . . .	71
AN DEM TAG — September 1980 . . . . .	72
TRAUMGEDANKEN — September 1980 . . . . .	73
ENDE — September 1980 . . . . .	74
REDE — September 1980 . . . . .	75
AN DIE VERGEBLICH HOFFENDEN — September 1980 . . . . .	76
LIED IN DER NACHT — September 1980 . . . . .	77
HIROSHIMA — September 1980 . . . . .	78
NACHTGEBET — September 1980 . . . . .	79
DER HAI — September 1980 . . . . .	79
IN MEMORIAM LAO-TSE — September 1980 . . . . .	80
DOWN BY THE RIVERSIDE — September 1980 . . . . .	81
ETWAS ZU SPÄT — September 1980 . . . . .	82
SPAZIERGANG — September 1980 . . . . .	83
SCHIFFSREISE — September 1980 . . . . .	84
DIE KERZE — September 1980 . . . . .	85
BILD — September 1980 . . . . .	85
SCHNEELOS — September 1980 . . . . .	86
SKYLINE — Undatiert . . . . .	87
VERSPERRTE WEGE — August 1976 . . . . .	88
DIE GABEN DER NATUR — Undatiert . . . . .	89
DER WEG IST WEIT — Undatiert . . . . .	90
SONNTAGE — Undatiert . . . . .	91
FEIERTAG - Undatiert . . . . .	92
ANNIVERSARY — Undatiert . . . . .	92
AM MITTAG — Undatiert . . . . .	93
AM MORGEN — Undatiert . . . . .	94
AM ABEND — Undatiert . . . . .	95
OHNE TITEL — September 1987 . . . . .	96

IN MEMORIAM ERICH F. — Undatiert . . . . .	97
WINDFELD — Undatiert . . . . .	98
ZEIT NACH DER ZEIT — Undatiert . . . . .	99
HEIMKEHR — Undatiert . . . . .	100
LIBERTY — August 1999 . . . . .	101
SCHLUSSBEMERKUNG — September 1980 . . . . .	102

